# Namslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 78. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 6. October. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1885.


### Das Project des Nord-Ostsee-Canals.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt, daß Deutschland als Seemacht von der Natur ziemlich stiefmütterlich ausgestattet ist. Nur im Norden grenzt das deutsche Reich an zwei kleinere Meere, die Nordsee und Ostsee und diese sind noch dazu für Deutschland durch die dazwischen liegende Halbinsel Schleswig-Holstein und Jütland getrennt, denn die Verbindung beider Seen durch das Skager-Rak und Kattegat kann für deutsche Seeverhältnisse nicht gut als eine Verbindung erscheinen.

Alle deutschen Schiffe, welche von der Ostsee in die Nordsee gelangen wollen, müssen den ungeheueren Umweg durch die dänischen Gewässer machen, in denen auch noch häufig Stürme die Fahrt erschweren. Für die Handelsschiffe bedeutet dies eine große Verkehrserschwerung und Frachtvertheuerung und für die deutschen Kriegsschiffe liegt in dieser mangelhaften Verbindung der Nord- und Ostsee eine Verkehrserschwerung im Frieden und eine Zweitheilung in einem etwaigen Kriege.

Diesem Uebelstande durch einen Canal abzuhelfen, der die Nord- und Ostsee verbindet, war war nun ein schon lange Zeit bestehendes Project. Man hatte aber auch dagegen im verflossenen Jahrzehnt mancherlei finanzielle und sogar auch militärische Bedenken, denn in früheren Jahren, wo die deutsche Flotte und Küstenvertheidigung noch nicht so weit vorgeschritten war, um einer feindlichen Flotte erfolgreich entgegentreten zu können, hätte der Schifffahrtscanal der Nord- und Ostsee leicht der Weg werden können, auf dem feindliche Schiffe bis in's deutsche Land hinein hätten vordringen können. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke ist auch aus diesem Grunde früher ein Gegner des Canalprojectes gewesen. Die vorzügliche Entwickelung unserer Kriegsmarine Hand in Hand mit der durch Schanzen, Strandbatterien und Torpedos auf der Höhe der Zeit stehenden Küstenvertheidigung lassen nun aber jenes Bedenken schwinden und es käme nun nur noch die finanzielle Seite des Projekts in Frage. Doch auch in dieser Hinsicht scheint man die noch bestehenden Schwierigkeiten durch eine Anleihe beseitigen zu wollen, deren hauptsächlichsten Zinsen man durch die Zölle, welche die den Canal passirenden Handelsschiffe zu zahlen hätten, decken will.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung dieses großen Canals zwischen Nordsee und Ostsee soll in kurzem dem deutschen Bundesrathe zugehen. Der Canal soll östlich von Brunsbüttel in die Elbe einmünden, von da im Thale der Gieselau mit geringen Kurven den südlichsten Punkt der Eider erreichen, von da dem Laufe des Flusses bis Rendsburg folgen und dann in der Richtung des jetzigen Eiderkanals bis zur Mündung in die Ostsee bei Holtenau laufen. Die Linie des Eidercanals wird derselbe aber nicht streng innehalten, vielmehr die größeren Krümmungen desselben geradlinig abschneiden. Schleusen sind nur an beiden Mündungen des Canals in die Nord- und Ostsee projectirt, um den Eintritt von Springfluten, bezw. der gewöhnlichen Flut abzuhalten. Die Abmessungen des Canals sollen 60 Meter Breite am Spiegel, 26 Meter Breite an der Sohle bei 8,5 Meter Tiefe betragen, werden mithin für den Verkehr der größten Kauffahrteischiffe wie der Panzerschiffe der kaiserlichen Marine ausreichen.

---

### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

Endlich ist nun die officielle Bekanntmachung des Termins für die preußischen Landtagswahlen erfolgt, welche die schon früher gebrachte Nachricht, daß die Urwahlen am 29. October, die der Abgeordneten selbst am 5. November vor sich gehen sollen, bestätigt. Es liegen also wenig mehr als drei Wochen zwischen heute und dem Tage der Urwahlen, welche die eigentliche Entscheidung geben und dieser knapp bemessene Zwischenraum wird von den Parteien nach besten Kräften ausgenützt werden müssen. Was den Ausgang der Landtagswahlcampagne anbelangt, so dürften hiervon keine einschneidenden Veränderungen in dem bisherigen Besitzstande der einzelnen Parteien im preußischen Abgeordnetenhause zu erwarten sein. Wenngleich das Centrum keine große Aussicht hat, seinen Besitzstand zu vermehren, so ist doch anderseits sein bisheriger Besitzstand ein so fester, daß nur äußerst wenige Mandate der Centrumspartei als zweifelhafte zu betrachten sind. Auch die conservative Partei kann den Wahlen mit ziemlicher Ruhe entgegensehen, denn sie hätte für eine Anzahl von Wahlkreisen nur dann zu fürchten, wenn sich die Deutschfreisinnigen und die Nationalliberalen verbunden hätten. Letzteres ist aber nur in vereinzelten Wahlkreisen geschehen, meist operiren beide liberale Parteien für sich gesondert, ja, in Schleswig stehen sie sich sogar entschieden gegenüber, da hier Nationalliberale und Conservative zusammengehen. Die Polen werden möglicherweise einen oder zwei Wahlkreise an die vereinigten Liberalen und Conservativen verlieren. Im Allgemeinen dürfte der Ausgang der Wahlen die Behauptung bekräftigen, daß sie im Abgeordnetenhause eine kleine Verstärkung des conservativen Element auf Kosten des liberalen bringen werden.

Eines der bedeutungsvollsten Gesetze, welches aus den Berathungen der letzten Reichstagssession gereift hervorgegangen ist, das Unfallversicherungsgesetz, ist bekanntlich am 1. October in seinem vollen Umfange in Kraft getreten. Wenn wir dieses Gesetz „gereift" nennen, so wollen wir hiermit nicht gerade die Meinung aussprechen, als ob dasselbe keine erkennbaren Mängel an sich hätte. Aber gegenüber den ebenfalls die Unfallversicherung der Arbeiter betreffenden Vorlagen früherer Reichstagssessionen hat das vom Reichstage in seiner letzten Session mit nicht unbedeutender Majorität gutgeheißene Gesetz doch gewaltige Fortschritte gegenüber den früheren Entwürfen aufzuweisen und braucht man hierbei blos die Einbeziehung der in der Forst- und Landwirthschaft, in den Transportgewerben u. s. w. beschäftigten Arbeiter unter die Wirkungen des Gesetzes zu erwähnen. Es steht sicherlich zu erwarten, daß die dem Gesetze noch anhaftenden Mängel noch beseitigt werden, wenn man nur erst Gelegenheit gehabt haben wird, die practische Wirkung desselben eine Zeit lang zu beobachten. Auf alle Fälle hat nunmehr eine große humane, arbeiterfreundliche Reform ihre Uebertragung und Anwendung auf das practische Leben gefunden und darf man nur hoffen und wünschen, daß die Unfallversicherung endlich auf derjenigen Seite, wo man alle Ursache hat, diese so wohlthätige Institution mit Freuden zu begrüßen, nämlich auf Seiten der Arbeiter selbst, die ihr gebührende Anerkennung finden möge.

Den Untergang der Kreuzercorvette „Augusta" mit ihrer gesammten Besatzung muß man nunmehr als eine leider feststehende Thatsache betrachten. Eine officielle Bekanntmachung im „Reichsanzeiger", welche vom Chef der Admiralität ausgeht, macht auch den letzten Hoffnungen, daß die „Augusta" noch existiren könne, ein entschiedenes Ende. Alle Nachfragen nach dem Schiffe, die von der Reichsregierung angestellt worden sind, haben sich als vergeblich erwiesen, auch die Erwartung, die „Augusta" werde auf irgend einer Insel des Stillen oder des Indischen Oceans etwaige Beschädigungen ausbessern, hat sich nicht erfüllt. Endlich ist sie auch nicht in Albany in Australien, wohin die Corvette die Ersatzmannschaften für die australische Station bringen sollte, eingetroffen, obwohl vier volle Monate vergangen sind, seit das Schiff Perim am Rothen Meere verlassen hat und in dieser Zeit hätte seine Ankunft in Albany bestimmt erfolgen müssen, selbst wenn das Schiff nur auf seine Segel angewiesen gewesen wäre. Man muß also mit Gewißheit annehmen, daß die „Augusta" dem furchtbaren Cyclone, welcher in der Nacht vom 1. zum 2. Juni im Golf von Aden wüthete, zum Opfer gefallen ist. Mit ihr ruhen die 223 braven Männer, welche die Besatzung des Schiffes bildeten, auf dem Grunde des Meeres und es bleibt dem Vaterlande nur die Ehrenpflicht übrig, für die Hinterbliebenen der in ihrem Berufe verunglückten Seeleute zu sorgen. Es ist anzunehmen, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session eine bezügliche Vorlage zugehen wird, aber immerhin ist zu wünschen, daß die Regierung in diesem Liebeswerke von der privaten Mitthätigkeit unterstützt wird. Mit Genugthuung kann die Mittheilung verzeichnet werden, daß sich in Berlin unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters ein Comité aus Reichstagsabgeordneten, Fabrikanten, Kaufleuten und Bankiers gebildet hat, um einen Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der „Augusta" anzusammeln.

In voriger Woche hat neben Herrn von Giers auch der rumänische Ministerpräsident, Herr Bratianu, in Friedrichsruhe beim Fürsten Bismarck vorgesprochen. Hier traf Bratianu am Sonnabend ein, kehrte aber noch am desselben Tage über Wien nach Bukarest zurück. Der Besuch des rumänischen Staatsmannes in Friedrichsruhe hängt natürlich gleichfalls mit den ostrumelischen Ereignissen zusammen, doch dürfte er lediglich informatorischer Natur gewesen sein, gerade so wie der Besuch Bratianu's in Wien und wird der rumänische Ministerpräsident dort wie hier namentlich Versicherungen bezüglich der loyalen Haltung Serbiens überbracht haben. Dagegen wird die Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn v. Giers von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwickelung der diplomatischen Action auf der Balkanhalbinsel gewesen sein. Daß die Bulgaren von derselben nicht allzuviel zu hoffen haben, kann man aus dem Umstande schließen, daß die nach Kopenhagen zum Kaiser von Rußland entsandte bulgarische Specialmission die dänische Hauptstadt wieder verlassen hat, ohne vom Czaren empfangen worden zu sein; immerhin ist es nicht unmöglich, daß die Ereignisse mit bestimmend auf die um den grünen Tisch in Constantinopel versammelten Diplomaten mit einwirken werden, zumal da die Rüstungen in Griechenland und Serbien ihren ungestörten Fortgang nehmen. Die

in Griechenland herrschende Erregung hat sich auch nach der Insel Kreta, wo viele Griechen wohnen, verpflanzt und laut fordert man daselbst die Vereinigung der Insel mit Griechenland, falls es gestattet werde, daß Bulgarien und Ost-Rumelien zusammen bleiben. Von den Serben befürchtet man jeden Tag den Vormarsch auf türkisches Gebiet, nach Altserbien, da fast die ganze serbische Armee in und um Nisch (Nissa) concentrirt ist. Am Freitag Vormittag hat in Nisch die feierliche Eröffnung der Skupschtina mittels einer Thronrede stattgefunden. Dieselbe besagt ungefähr Folgendes: In dem gegenwärtigen ernsten Momente, wo das Gleichgewicht der Balkanhalbinsel erschüttert ist, müsse Serbien auf der Hut sein. Serbien wünsche auch heute den Frieden zu weiterer Culturarbeit, es müsse aber seine vitalsten Zukunfts-Interessen sichern. Der König sei bemüht, den status quo ante zu erhalten, oder das nothwendige Gleichgewicht zur Währung der Interessen der verschiedenen Balkannationen ermöglichen. — Die Skupschtina wählte sodann eine Commission von 21 Mitgliedern, um die vom Kriegsminister und dem Finanzminister eingebrachten Gesetzentwürfe vorzuberathen.

**Spanien.**

Spanien kann endlich erleichtert aufathmen, denn eine officielle Bekanntmachung besagt, daß die Cholera-epidemie in Madrid verschwunden und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen ist; es werden daher auch keine amtlichen Cholerabulletins mehr veröffentlich. Die Seuche hat heuer im Lande der Castanien in runder Summe 95,000 Menschen dahingerafft, eine furchtbare Verlustziffer, die sich nur dadurch mit erklären läßt, daß die unwissende Menge, gerade wie in Sicilien, die Aerzte als „Giftmischer" vielfach angriff, die Desinfectionsmittel verbrannte und sich überhaupt den sanitairen Anweisungen und Maßregeln der Regierung nach Kräften widersetzte. Unter solchen Umständen darf es daher nicht Wunder nehmen, daß die Cholera rapid um sich griff und eine solche ungeheure Zahl von Opfern heischte.

**Italien.**

Der preußische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, ist nach Ablaufes seines Urlaubes wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und alsbald vom Papste empfangen worden. Herr v. Schlözer hat hierbei, nach einer Meldung der „Germania", dem Papst einen Brief des Kaisers mit dem Antrage übergeben, in der Carolinenfrage das Vermittleramt zu übernehmen. „Bisher haben nur Vorverhandlungen" — meldet das genannte Blatt weiter — „zwischen den betheiligten Regierungen und dem Vatican stattgefunden. Jetzt ist der Antrag auf Uebernahme der Vermittelung an den Papst officiell gestellt worden."

**Egypten.**

Die egyptische Frage ist durch den ostrumelischen Aufstand ganz ins Hintertreffen gerathen. Vielleicht wird sie aber in nächster Zeit das Interesse Europas wieder mehr erregen. Einentheils rüstet sich Sir Drummond Wolff, nachdem er eingesehen, daß er in Constantinopel nichts Besonderes erreichen kann, zur Weiterreise nach Egypten, um hier seine eigentliche Mission aufzunehmen. Andernthells muß demnächst das abyssinische Ersatzcorps vor Kassala eintreffen und wird es vielleicht alsdann zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen den Abyssiniern und den Sudanrebellen kommen.

## Provinzielles.

— Die Ziehung der 1. Klasse 173. königlich preußischer Klassenlotterie wird am 7. Oktober d. J. ihren Anfang nehmen.

Oppeln, 2. Octbr. Der Oberschlesische Gartenbau-Verein, welcher in den Tagen vom 3. bis 5. d. Mts. eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung in den Sälen des Form'schen Hotels hier veranstaltet, hat durch Verwendung des königlichen Regierungspräsidenten Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler 2 silberne und 2 bronzene Staatsmedaillen behufs Prämiirung besonders hervorragender Leistungen zu Händen seines Vorsitzenden, des königlichen Obergärtners Herrn Franz Göschke-Proskau, erhalten. Als Preisrichterinnen für Bindereien werden die Damen: Frau Regierungsrath a. D. Trentin, Frau von Cynern auf Halbendorf, Frau Wichelhaus-Niewodnig und Fräulein Gerlach-Dometzko, sowie als Preisrichter für die übrigen Ausstellungs-Objecte die Herren Garteninspector Hampel-Koppitz, Oberinspector Osterrath-Falkenberg und Obergärtner Strauwald-Gnadenfeld bei Cosel fungiren. Die Ausstellung ist aus Ober- und Mittelschlesien sehr reichhaltig beschickt. (Br. Ztg.)

Schweidnitz, 30. Sept. In Bunzelwitz hiesigen Kreises ereignete sich kürzlich eine ganz merkwürdige, aber vollständig wahre Begebenheit. Der siebzig Jahre alte Stellenbesitzer Flegel daselbst fühlte sich seit einiger Zeit recht elend und glaubte an seinen nahen Tod. Nun ereignete sich eines Tages, daß eine Kuh zum Bullen geführt werden mußte. Mit seiner verheiratheten Tochter brachte Flegel das Thier in den Hof des Gasthofbesitzers Wittwer daselbst. Nachdem der Bulle herausgelassen, wurde die Kuh störrisch und wollte fort, der alte Mann konnte sie nicht erhalten, er wurde von ihr kopfüber in ein 1½ Meter tiefes Jaucheloch geworfen. Zum größten Schrecken der Tochter stürzte nun auch die Kuh nach und zu allem Ueberfluß auf diese auch noch der Ochse, daß die Jauche über allen Dreien zusammenschlug. Der alte Mann steckte für kurze Zeit ganz unten. Schnell entschlossen griff nun die Tochter hinunter, erwischte glücklicherweise den Vater am Kopfe und zog ihn mit Hilfe herbeigeeilter Leute heraus aus diesem keineswegs beneidenswerthen Bade. Wider Erwarten ist ihm dasselbe nur gut bekommen, denn er fühlt sich seit dieser Zeit wieder ganz wohl. Seine Kleider haben freilich trotz mehrmaligem Waschen den unangenehmen Geruch nicht verloren und dürften kaum noch zu gebrauchen sein.

Bunzlau, 2. Oktober. Aus den Steinbrüchen der hiesigen Firma Zeidler und Wimmel zu Rackwitz (Titzes Spitze) wurde dieser Tage ein für Berlin bestimmter Steinblock von 200 Centner Gewicht nach dem hiesigen Bahnhofe befördert. Bei dem colossalen Gewichte des Blockes waren zur Ausfahrt aus dem Bruche 18 und zur Fahrt nach Bunzlau 10 Pferde erforderlich.

## Lokales.

—r. Namslau, 2. October. [Dr. Smolka.] Vor ungefähr 1½ Jahren schied vom hiesigen Orte nach 19jähriger Amtsthätigkeit der katholische Stadtpfarrer Herr Dr. Smolka und folgte einem Rufe nach Proskau. Bei dem ihm zu Ehren damals veranstalteten Abschiedsessen bewiesen die zahlreich anwesenden protestantischen Einwohner von Namslau dem Scheidenden, daß er sich hierorts nicht nur die Liebe seiner Parochianen, sondern auch die Zuneigung Andersgläubiger reichlich erworben habe. Am 27. v. Mts. langte die allerdings schon seit längerer Zeit befürchtete Trauerbotschaft hier an, daß Herr Pfarrer Dr. Smolka nach längeren schweren Leiden verschieden ist. Wie warm die Herzen für den Verstorbenen hierorts noch geschlagen, dafür legte der heut Vormittag in der katholischen Stadtpfarrkirche zu St. Peter und Paul abgehaltene Gottesdienst, ein feierliches Requiem mit Conduct und Salve, ein beredtes Zeugniß ab, denn unter den zahlreichen Kirchenbesuchern befanden sich auch viele aus der evangelischen Gemeinde. Außer der äußerst nothwendigen Renovation der katholischen Pfarrkirche hat die katholische Gemeinde dem Verstorbenen auch für die auf seine Anregung beschaffte neue vorzügliche Orgel und die Erbauung eines neuen Schulhauses zu danken und allgemein, selbst in protestantischen Kreisen ist bedauert worden, daß der nun Verewigte noch kurz vor seinem Tode wegen der oben erwähnten Kirchenrenovation von ganz unberechtigter Seite in öffentlichen Blättern gehässige Angriffe erfahren mußte, Angriffe, die der Verewigte wahrlich nicht verdient hat.

— Wie wir aus dem Inseratentheil ersehen, wird der Circus Frankloff Sonnabend den 10. d. M. hier eintreffen und auf dem Marktplatze um 4 Uhr Nachm. seine erste Vorstellung geben. Der Circus bleibt, durch weitere Arrangements bereits gebunden, unwiderruflich nur einen Tag hier. Ueber die Leistungen der sich producirenden Künstler vermimmt man allerorts das Günstigste. Es sollen überraschende, staunenerregende Kunststücke mit außerordentlicher Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz ausgeführt werden und der Circus sich zugleich durch seine Arrangements sehr vortheilhaft auszeichnen. Auch dressirte Thiere u. s. w. werden sich produciren. Das hier im Ganzen selten, ja wohl noch nie gebotene Schauspiel eines großen Circus modernster Art wird voraussichtlich viele Besucher auch aus der Umgegend anziehen.

## Vermischtes.

— [Einschränkung des Packetverkehrs mit Portugal.] Bis auf Weiteres können auf dem Wege über Frankreich Packete mit oder ohne Werthangabe nach Portugal nicht befördert werden. Dagegen sind für Packetsendungen nach diesem Lande die Wege über Belgien und England bezw. über Hamburg noch benutzbar. Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten Auskunft.

— [Eine moderne Todtenerweckung] in Nazareth erzählt das katholische Blatt „Der Pilger" nach einer Mittheilung aus Palästina. Bei einem Streit zwischen drei Moslemim und einem Katholiken in Nazareth gab der Christ dem einen Bekenner Allah's eine kräftige Ohrfeige und der Geschlagene stellte sich todt, um die Wuth der Gläubigen gegen seinen Angreifer zu entfesseln. Schon schickten sich die Türken an, das Haus des Christen zu zerstören und ihn zum Richter zu schleppen, da kam der Franziskaner-Pater Bonaventura, der Pfarrer von Nazareth, herbei und besichtigte den angeblich Todten mit scharfem Blicke. Er erkannte sofort, daß der Tod simulirt sei, und versprach, den Scheintodten schleunigst ins Leben zu rufen. Einige aus der Apotheke herbeigeholte große Senfpflaster, die er dem Todten auf die Füße legte, vermochten den Simulanten nicht zum Aufstehen zu bewegen, wenn ihm auch die Thränen aus den Augen rannen. Als ihm aber Pater Bonaventura aus einem Fläschchen Salmiakgeist unter die Nase rieb, wurde das dem biederen Türken doch zu stark, und er zog es vor, wieder lebendig zu werden. Wie ein durch ein Schuß erschreckter Hase schnellte der Erschlagene in die Höhe. Alles lachte, selbst der vom Tode Erweckte. Der Mörder wurde freigelassen, der Richter blieb verschont und ganz Nazareth lachte über den köstlichen Spaß.

— [Bei einem Ballgespräch.] „O! . . . Sieh' nur, die Marquise Antichi geht nicht mehr decolletirt!" — — „Ah, sie ist eine Dame von Geist . . . sie sieht ein, daß es Zeit ist, einen Schleier über das Vergangene zu werfen."

— [Kindermund.] Ein kleines Mädchen von ungefähr sechs Jahren spricht sein Abendgebet. Die Eltern lauschen an der Thüre und vernehmen die Schlußworte: „und lasse meinen lieben Onkel bald gesund werden und meine liebe Emilie. Amen, Geheimrath Brendel!" Erstaunt tritt das Elternpaar herein! „Was hast Du da zum Schlusse gesagt?" Das Kind entgegnet: „Amen, Geheimrath Brendel." „Weshalb sagst Du das?" — Verwundert meint die Kleine: „Nun, der liebe Gott kann doch sonst nicht wissen, von wem das Gebet kommt! Mich kennt er nicht, aber Papa sicherlich."

## Die Lieblingskinder.

Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nein, gnädige Frau, jetzt und hier muß es sein!" entgegnete Hausmann in höflich bittendem, aber festem Ton. „Ich habe nicht voreilig diesen Augenblick herbeigeführt, aber nun er da ist, kann ich in keinen Aufschub willigen. Ich bitte um diese Unterredung mit dem Recht des Mannes, dessen erstes Interesse — Sie wissen es! — immer Sie gewesen sind! Des Mannes, der Ihnen nie mit seinen Wünschen zu nahe getreten ist, so lange Sie dies beleidigen mußte. Aber heute, gnädige Frau, sollte Ihre Gerechtigkeit Sie zwingen, mich wenigstens anzuhören."

Sie hatte kraftvoll ihre Schwäche niedergerungen. „Gut, ich bin bereit!" sprach sie scheinbar ruhig und kehrte zu dem Sopha zurück.

Hausmann setzte sich auf den Stuhl dicht daneben, und stützte beide Arme auf die Divanlehne.

„Gnädige Frau, Sie wissen, ich habe Ihnen gegenüber das Schicksal, immer mit der Thür in's Haus zu fallen", begann er mit einem Versuch, den geschäftlich leichten Ton anzuschlagen, in dem er meistens sprach, obgleich ihr das leise Beben seiner Stimme nicht entgehen konnte. „Ich will auch heute mit Ihrer Erlaubniß keine Ausnahme machen. Als ich vor Jahren in jener Nacht, die Sie zu meiner Gegnerin gemacht haben wird, zum ersten Mal das Wort der Liebe vor Ihnen fand, glaubte ich, es würde auch zum letzten Mal sein. Ich

glaubte, als ich von Ihnen so unumwunden zur Wirklichkeit zurückgerufen wurde, ich würde mit einer kraftvollen Anstrengung die ungewohnte, mir unerklärliche Gefühlswallung abschütteln können. — Wie Sie längst errathen haben werden, war dem nicht so. Ich verließ zwar das Haus Ihres Vaters, doch Ihr Bild verfolgte mich. Ich sah Sie bei meinem Oheim, ihrem verstorbenen Gemahle, wieder und fühlte, daß ich sie liebte — mehr als je. Man sagte, Sie seien als junge Frau viel schöner geworden. Mir waren Sie immer die reizendste Erscheinung gewesen, den lieben heißt, an der Geliebten Schönheiten entdecken, für die Niemand sonst Augen hat. — Von da an hatte ich nur noch ein Ziel, das war Ihr Besitz. Darauf habe ich hingewirkt, unablässig, unter Kämpfen für die Sie kein Verständniß haben würden, unter Entsagungen — doch genug! —

Gnädige Frau, wenn ich Sie nicht kennte, wenn ich nicht wüßte, daß Reichthum auf Sie keinen großen Eindruck macht, würde ich hinzufügen, daß mein Vermögen zu dem bedeutendsten irgend eines reichen Bewohners der Residenz zählt, daß mir Titel und bürgerliche Ehren in Aussicht stehen, mehr als ich Lust habe, anzunehmen, daß ich es verstehen würde, meine Gattin zu einer beneidenten, viel bewunderten Frau zu machen. Aber ich mache Ihnen gegenüber keinen Anspruch als den meiner langen, tiefen unauslöschlichen Neigung geltend, und ich frage Sie: Wollen Sie darauffin die Meine werden?"

Valerie hob langsam die Augenlider und sah ihn fest an.

„Herr Hausmann, Sie sahen gewiß voraus, was ich antworten würde, antworten mußte. Nicht, daß ich noch Ihre Gegnerin wäre — ich habe lang verziehen; auch verachte ich Sie nicht, wie Sie manchmal andeuteten. Ja, es gab Momente, wo ich mit Bewunderung auf Sie schaute. Aber — ich fürchte mich vor Ihnen. Ja, ich fürchte mich — das ist das rechte Wort!"

Ihr Blick glitt scheu von seinem jäh erblaßten Antlitz ab, und sie zog fröstelnd ihr Tuch um die Schultern.

„Sie sind nervös erregt", warf Hausmann unmuthig ein, richtete sich langsam aus seiner vorgebeugten Stellung auf und stützte den Kopf in die Hand. „Das ist eine Folge des Ausnutzungssystems, das man von jeher mit ihrem weichen Herzen getrieben. O, Sie haben nicht mehr darunter gelitten als ich, der ich es unthätig mit ansehen mußte. Doch werden wir nicht sentimental! Gnädige Frau!"

Er erhob den Kopf und zog ein Portefeuille aus der Brusttasche, dabei fortfahrend: „Ich mußte ja auf diesen Ausgang meiner Liebesbewerbung gefaßt sein und daher leider mich noch mit andern Mitteln versehen, um an's Ziel meiner Wünsche zu gelangen. Die pecuniäre Lage Ihres Herrn Vaters dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Zur genaueren Orientirung schicke ich noch dies voraus: Wenn Herr Wolter nur die Hälfte der Schulden seines Lieblingssohnes einlösen wollte, müßte er den Bankerott anmelden. Ueber wessen Haupt sich alsdann die Anschuldigungen ergießen würden, wissen Sie. — Doch weiter! Ihr Bruder Alphons ist ein Spieler von Profession. Ein unglücklicher Spieler, wissen Sie, was das sagen will? — Alphons ist in meiner Hand. Diese Wechsel hier mit A. Wolter unterzeichnet — diese auf den Namen Ihres Herrn Vaters, diese auf Baron von Salwitz und diese auf Herrn von Starkows Namen genügen, ihn zu Grunde zu richten. Es dürften meines Wissens von seinen sämmtlichen Leistungen in dieser Hinsicht nur noch zwei fehlen, und diese befinden sich in Händen von Wucherern, die — ich will nicht sagen, grausamer als ich sein werden, denn ich muß mich ja leider entschließen, bis zum Aeußersten vorzugehen — die aber jedenfalls von keiner Schonung wissen."

Hausmann faltete die Papiere wieder zusammen und steckte die Brieftasche an ihren Ort. „Das Schlimmste aber ist, gnädige Frau, daß mehrere dieser Wechsel —"

Er brach mit einem Blick auf ihr Gesicht, das unter den entsetzlichen Mittheilungen todtenbleich geworden war, ab und erhob sich.

„Das wäre eine ungeschminkte Darlegung der Verhältnisse. Es thut mir, wie gesagt, leid, daß ich dazu schreiten mußte. Nicht, weil es vielleicht Ihre Achtung vor mir noch mehr erschüttert, denn" — er biß sich auf die Lippen — „seit Sie in jener Nacht so entsetzt vor meinem Antrag zurückbebten, habe ich mich gewöhnt, auf Ihre Achtung zu verzichten.

Nein, ich beklage es, weil ich Sie dadurch leiden sehe, und doch ist es mein innigster Wunsch, daß Sie durch meine Hand glücklich werden. — Hoffentlich geben Sie mir dazu Gelegenheit. — Leben Sie jetzt wohl, gnädige Frau! Ihrer Familie habe ich bereits Mittheilung gemacht."

Er verbeugte sich tief, schritt zur Thür, verbeugte sich, da ihr starrer, entsetzter Blick ihm gefolgt war, hier nochmals und verschwand.

### 14. Kapitel.

Langsam ritt die kleine Gesellschaft, zu deren Betheiligung am Morgen Leonie ihren Gemahl bewogen, durch den dunkelnden Wald zurück.

Man war in sehr animirter Stimmung, denn Alphons Wolter und Herr von Stockhausen hatten lang diese Gelegenheit ersehnt, ihrer Liebenswürdigkeit die Zügel schießen zu lassen, und Alexander von Starkow hatte Wort gehalten und war kein Spielverderber gewesen.

Alphons ritt mit Fräulein von Salwitz voran. Das junge Mädchen lauschte mit gesenkten Augenlidern seinen Worten, denen etwas wie unterdrückte Leidenschaft einen eigenen, bestrickenden Klang verlieh. An einem Mühlwerk vorüberkommend, dessen Brausen, bisher durch einen Hügel abgehalten, sich ganz plötzlich hörbar machte, stutzte der Rappe, der die junge Dame trug, und suchte unruhig sich ihrer Leitung zu entziehen. Augenblicklich sprang Alphons zu Boden und ergriff die Zügel. Die schönen, glänzenden Augen zu ihr aufschlagend, ging er langsam neben Aurelie von Salwitz her.

„O nach Jahren", sprach er schwärmerisch, „nach langen Jahren, gnädiges Fräulein, wird dieser Tag, ein leuchtendes Bild vor meiner Erinnerung stehen!"

Sie beugte das Gesicht über den Hals des Thieres, um seinen Blick zu vermeiden. „Ich kann es kaum glauben", sagte sie leise. Sie war nicht schön, sie wußte es sonst sehr genau, aber heute hatten die Huldigungen des gewandten Officiers sie es fast vergessen lassen. Auch ihr erschien der vergangene Tag wie in Glanz und Licht getaucht, und jetzt war sie traurig, daß die Freude so schnell verklungen sein sollte.

„Denn die Männer, die Herren der Schöpfung, trinken so oft vom schäumenden Becher der Lust — was kann ihnen ein stiller Tag, mit ein paar Bekannten im Walde verlebt, werth sein?" fuhr sie fort. „Aufs Höchste ein freundliches Bild, wie Sie sagen, und uns — ach, uns bedeutet ein solcher Tag oft die Glücksepoche unseres ganzen Daseins."

Ihre Stimme war zum Flüstern herabgesunken, ihre braunen, treuherzigen Augen standen voll Thränen. Sonst hatte sie in seiner Gegenwart nur immer gescherzt und gelacht. Er war etwas verblüfft, etwas ergriffen, aber vor allen Dingen sehr entschlossen, die Gelegenheit auszunutzen.

„Das kann Aurelie von Salwitz sagen?" sprach er vorwurfsvoll. „Die gefeierte, viel umworbene Dame?"

„Viel umworben? Ach! Sagen Sie selbst Herr Lieutenant, wie viel von dem Interesse, das man mir zeigt, meiner eigenen Person gilt?"

(Forts. folgt.)

---

— Nr. 1 des 12. Jahrgangs der **Illustrirten Berliner Wochenschrift „Der Bär"**, Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg. pro Nummer von ca. 2 Bogen also noch nicht 20 Pfg., Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin W., hat folgenden Inhalt: Gedenktage. — Faustrecht, von B. W. Zell; Der fürstliche Vetter in Schwedt, historische Novelle von W. Weyergang (Forts.) — Feuilleton: Die Herleitung der Eigennamen von P. Wallé. — Charlotte von Kalb von C. Neumann Strela; Aus der Colonie française, Bilder und Charaktere von E. de Talange; Im Leihamt von P. Lindenberg (mit Abb.); Ansicht der Städte Berlin und Cöln ums Jahr 1500, nach einer Rekonstruktion von E. Müller (mit Abb.) — Miscellen: Zum dreißigsten September (mit einem Portrait der Kaiserin); Ein Kartenspiel Friedrich Wilhelms II. (mit Abb.); Gedenktafel am niederländischen Palais; Einquartierung von 1806; Eine kunstgewerbliche Lotterie von 1695; Carl Hermann Bitter †; Neue Straßennamen. — Kleine Chronik. — Inserate.

**Probenummern** des „Bär" versendet jederzeit **gratis** und **franco** die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin, W. Lützowstraße 7. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsspeditionen an.

---

Das die **„Illustrirte Welt"** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, vormals Eduard Hallberger) ein Familien-Journal ersten Ranges und seine große Verbreitung eine wohlverdiente ist, beweisen die ersten Hefte des neuen Jahrgangs dieses unterhaltenden Freundes der Familie, die uns jetzt vorliegen, wieder auf's Evidenteste. Was bieten diese Lieferungen nicht Alles! Da sind zuerst zwei hochspannende und doch dabei gediegene Romane, wirklich echte Stoffe und Schilderungen aus dem Leben von berühmt gewordenen Autoren, wie Rosenthal-Bonin und E. A. König, dann eine überaus fesselnde historische Novelle von dem bekannten M. Lilie aus der farbenprächtigen Blüthezeit der Niederlande; daneben finden wir rührende und heitere Skizzen, alle so glücklich aus dem Leben gegriffen, dann interessante und orientirende Schilderungen aus dem Industrie- und Tagesleben, eine Fülle erprobter Rezepte, Anekdoten, Kuriositäten, eine kleine Arbeitsschule für Mädchen und Spiele und Denkaufgaben für Knaben, ferner hübsch gewählte Gedichte, Beobachtungen aus dem Thierleben, Schach, Rösselsprung, Räthsel der interessantesten Art und dabei die Hefte reich ausgestattet mit prächtigen, fesselnden und künstlerisch durchgeführten Bildern ernsten und heiteren Inhalts, von Fern und Nah, Landschaft, Genre, Jagd, eigenartige Industriezweige, Porträts und und Humor. Wahrlich, es ist unmöglich, für den Preis von 30 Pf. pro Heft, 15 Pf. die Wochennummer, eine bessere Vereinigung von so interessantem Lesestoff, den man auch jedem jungen Mädchen unbedenklich in die Hand geben darf, mit Nützlichem, Belehrendem und allgemein Anregendem der deutschen Familie zu bieten.

---


**Cöln-Mindener 4½ pCt. Prioritäten**
**VI. Emission Littr. A. und B.**

Die nächste Ziehung findet Anfang October statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2¼ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

---

# Bibeln

**mit und ohne Apokryphen,**

# Ziehbibeln

und

# Neue Testamente

stets vorräthig in

**Opitz' Buchhandlung.**

---

# Astrachaner Caviar,

**Kieler Sprotten**

empfing und empfiehlt

**Paul Koschwitz.**

**Ring.**

---

Auf dem Wege zwischen Namslau und Deutsch-Marchwitz ist

**ein Schwein gefunden**

worden und gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei

**Robert Viol,** Freistellenbesitzer in Eisdorf.

---

**Wer zweckmäßmäßig annonciren will,**

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

**erfolgreichsten Blätter**

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse,**

**Breslau, Ohlauerstr. 85.**

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

**günstigsten Conditionen**

zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

# Die diesjährige Rübenabnahme
## ist vom 25. September eröffnet.

Um Störungen zu vermeiden, ersuchen wir unsere Herren Interessenten, bei unserem Vertreter Herrn Kaufmann **Schneider** die Rübenlieferungen Tags zuvor stets anzumelden, damit Eisenbahnwaggons rechtzeitigst beschafft werden können.

**Kreuzburger Zuckerfabrik.**

---

# A. Neugebauer,
## Ring, goldne Krone,

erlaubt sich alle

## Neuheiten der Winter-Saison:

**in geschmackvoll garnirten Hüten** vom einfachsten bis elegantesten Genre, **wollnen Capotten** in allen Farben, sowie **sämmtlichen Artikeln in Wollsachen,** ferner **allen Sorten Strickwollen** in besten Qualitäten, **Tricot-Jacken und -Beinkleider für Herren und Damen, eleganten und einfachen Filzschuhen,**

sowie alle zu Putz- und Kurzwaaren gehörenden Artikel

zu den billigsten Preisen in stets großer Auswahl bei reellster Bedienung zu empfehlen.

---

# Schützengilde.
## Sonntag den 11. d. M.

findet das

## Abschießen

statt und werden die geehrten Mitglieder und Schießfreunde hiermit zu reger Theilnahme eingeladen.

**Der Vorstand**
**der Schützengilde.**

---

Von heute ab verkaufe ich

**das Pfd. Schöpsenfleisch**
**zu 40 Pfennige.**

**Herrmann Krichler,**
Fleischermeister.

---

## Katholische Gebetbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt

**O. Opitz.**

---

## Dom. Pol.-Marchwitz

sucht zum 1. Januar 1886 **zwei ordentliche, arbeitsame**

## Lohngärtner,

und **einen tüchtigen**

## Stellmacher,

der gute Empfehlungen aufzuweisen hat.

---

## Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** und **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und gute Provision.

**Hamburg.** **J. Stiller & Co.**

---

**Ein Schuhmachergeselle**
findet dauernde Arbeit bei
**J. Schreier,** Klosterstraße.
Auch kann **ein Knabe** daselbst in die Lehre treten.

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock ist **Schützenstraße 16** zu vermiethen.

---

[Vermiethung.] Zwei kleine Wohnungen sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei
**W. Heinrich,** Krakauerstr.

---

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Küche im ersten Stock ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **R. Koschwitz.**

---

Am 3. d. Mts. ist an Haselbach's Brauerei
**ein Ferkel entsprungen.**
Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung bei Herrn Schuhmachermstr. **Röhricht** abzugeben.

---

[Vermiethung.] Eine Stube vornheraus ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei
**F. Form,** Krakauerstraße.

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 event. auch 2 Stuben, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkove und Küche, im 1. Stock vornheraus ist bald zu beziehen bei
**Neumann,** Klosterstraße.

---

[Vermiethung.] Eine Stube im Hinterhause ist zu vermiethen und 1. November zu beziehen bei
**F. Pohl,** Klosterstraße 27.

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und dem nöthigen Beigelaß, ist am 1. November 1885 oder Neujahr 1886 zu vermiethen.
**Carl Hoffmann,** deutsche Vorst.

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **Lorenz.**

---

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Alkove ist an einen ruhigen Miether zu vermiethen und zum 1. Januar 1886 zu beziehen bei
**Robert Misch,** Wattenfabrik.

---

[Vermiethung.] **Klosterstraße 12** ist eine Wohnung im 2. Stock vornheraus zu vermiethen und 1. Januar 1886 zu beziehen.
**H. Domnisch.**

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, zwei Stuben und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. Januar zu beziehen bei
**R. Jäschke,** Bäckermeister.

---

## Zum Wurst-Abendbrot

auf **Donnerstag den 8. d. M.** ladet freundlichst ein

**H. Müller,**
Gastwirth, **deutsche Vorstadt.**
**Früh 10 Uhr Wellwurst.**

---

## Zum Hasenabendbrot

**auf Mittwoch den 7. d. Mts.**
ladet freundlichst ein

**E. Kaschner,**
**Poln.-Marchwitz.**

---

**Der große internationale**
**Caravanen-**

# Circus Frankloff

Europas größtes reisendes Kunst-Etablissement der Gegenwart, bereist mit seiner

**englischen**
**Kunstreiter-Gesellschaft**
**und grossen Thier-Caravane**

zum ersten Male Norddeutschland und wird in **Namslau auf dem Marktplatze am 10. October** im Ganzen unwiderruflich **nur 2 Vorstellungen** geben. Der Circus besitzt ein großes, vorzüglich zusammengestelltes Künstler- und technisches Personal, einen vorzüglichen Marstall, sowie andere Thiere verschiedener Art.

Der artistische Theil der Gesellschaft setzt sich zusammen aus Künstlerinnen und Künstler-**Spezialitäten** 1. Ranges verschiedener Nationen, darunter die in ganz Europa bekannte, ebenfalls von Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm persönlich ausgezeichnete Luftkönigin

**Miss Wanda.**

Näheres in den späteren Bekanntmachungen und Tageszetteln.

Vorverkauf der Sperrsitze für die Abend-Vorstellung à 2 Mark in **Dethleffs** Buchhandlung.

**J. A.: Kossowski,**
I. Geschäftsführer.

---

## Heute Dienstag Abend
# Wellfleisch,

**morgen Mittwoch früh von 9 Uhr ab**
**frische Wellwurst,**
**Abends**

## Wurstabendbrot,

wozu freundlichst einladet

**Müller,**
Gastwirth in **Böhmwitz.**

---

**Getreidemarktpreise der Stadt Namslau**
vom 3. October 1885.

| | Höchster. | | Mittler. | | Niedrigster. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. | ₰ | M. | ₰ | M. | ₰ |
| Weizen 100 Kilogr. | 15 | — | 14 | 50 | 14 | — |
| Gerste " | 13 | — | 12 | 60 | 12 | 10 |
| Hafer " | 12 | 80 | 12 | 40 | 12 | — |
| Roggen " | 13 | 10 | 12 | 60 | 12 | — |
| Erbsen " | 18 | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln (Sack) | 2 | 40 | — | — | — | — |
| Heu (pro 50 Kilogr.) | 2 | 80 | 2 | 60 | 2 | 40 |
| Stroh (pro Schock) | 17 | 50 | 17 | — | 16 | 50 |
| Butter (pro Quart) | 2 | — | — | — | — | — |

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 28. und 30. Septbr. Der Auftrieb betrug: 1. 533 Stück Rindvieh (darunter 200 Ochsen, 333 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51 bis 53,00 Mk., 2. Qualität 42 bis 45 Mark, geringere 26 bis 28 Mk. 2. 1187 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 52 bis 54 M., mittlere Waare 45 bis 47 M. 3. 1070 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19 bis 20,00 Mark, geringste Qualität 6—8 Mark pro Stück. 4. 536 Stück Kälber erzielten gute Preise.

---

Der heutigen Nummer des Stadtblattes liegt ein Prospect der Wochenschrift **„Fürs Haus“**, praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen, welches bereits eine Auflage 100,000 erreicht hat, bei. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Mark, und nehmen alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen entgegen.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.